

# DER ZEITGEBIST

## Beiblatt zum „Berliner Tageblatt“

Druck und Verlag  
von Rudolf Mosse in Berlin.

Verantwortl. Redakteur:  
jur. E. Grütze in Berlin.

### Die neuen Grafen Tisza.

von Hugo Klein.

Ungarischen Abgeordnetensache gab es vor einigen Jahren eine nennenswerte Abstimmung über einen Beschluß der hiesigen Kisten. Als der Schriftführer zum Grafen Tisza kam, rief er ihn zu einem neuen „Grafen Tisza“. Der alte Graf Koloman gab darauf kein Wort ab, ohne irgendwo gegen die Lösung zu protestieren, was im „geheuten Hause“ natürlich und Bewunderung erregte. Die nächsten Wahlen trat jedoch ein Stephan Tisza mit, und einer der Abgeordneten sprach zu demselben, wie Du in kurzen Worten in den Grafen Tisza, mit dessen Namen der Rufschwanz Ungarns in der Öffentlichkeit schon seinen richtigen Namen angenommen hat. Der Schriftführer des Abgeordnetensache nämlich ganz zufällig Morgens früh das Amtsstube geleht, die geheuten Abgeordneten aber wie gewöhnlich — wie möchte das Schicksal der Abgeordneten besagen? — nicht gelassen. Im Amtsstube nämlich alle Handreichungen abgedruckt, durch Grafenrang, Wappen und Präfixe des Grafen Tisza, des Wiedererbauers der Stadt Szegedin, auf dem Stephan, Koloman jun. und Ludwig jun. mildere erblichen Magnatenfamilie übergeben. So hatte der Abgeordnete Stephan Tisza bei der ersten nennenswerten Abstimmung schon seinen richtigen Namen angenommen. Er und seine Brüder sind in Zukunft Grafen von Borosjenö und Szeged.

Die vielen auf den Lippen schwebt, ist die Frage, die Grafenland nicht dem Vater der drei jüngeren Magnaten, dem hochverehrten Grafen Stephan Tisza, mit dessen Namen der Rufschwanz Ungarns in der Öffentlichkeit schon seinen richtigen Namen angenommen hat. Die Antwort darauf ist sehr einfach. Ein Tisza hat eine solche Rangeshöhung nicht beantragt. Seine Stellung als Ministerpräsident Ungarns ist sehr eigenartig. In Wien kam man ihm lange Zeit als ungarischer Expositio an, welche den Ausgleich herbeiführen wollte, er war es gewesen, welcher durch die Anbahnung der Ausgleichsfrage im Jahre 1867 die österreichische Monarchie rettete, damit sie nicht in den Händen der russischen Revolutionäre verloren ginge. In Wien kam man ihm lange Zeit als ungarischer Expositio an, welche den Ausgleich herbeiführen wollte, er war es gewesen, welcher durch die Anbahnung der Ausgleichsfrage im Jahre 1867 die österreichische Monarchie rettete, damit sie nicht in den Händen der russischen Revolutionäre verloren ginge. In Wien kam man ihm lange Zeit als ungarischer Expositio an, welche den Ausgleich herbeiführen wollte, er war es gewesen, welcher durch die Anbahnung der Ausgleichsfrage im Jahre 1867 die österreichische Monarchie rettete, damit sie nicht in den Händen der russischen Revolutionäre verloren ginge.

In Wien machte er wohl viele Konzeptionen, um die Herrschaft des Liberalismus in Ungarn zu ermöglichen. Aber den schimpflichsten Konzeptionen machte er nicht die Freude. Ihn verdrängte, er lude persönliche Ehre zu Verteidigung seiner Gerechtigkeit, zu verteidigen. Matellos steht er vor ihm da. Er diente nur dem Staatsinteresse und erwarb sich als erster Liberaler auch darin, daß er Wang und Würden verachtete. Er ließ sich durch den Glanz nicht blenden, durch die erbitterte Befehdung seines Regimes, durch die Beschimpfung seiner Person aber auch nicht verzeihen, die liberalen Einrichtungen Ungarns anzufassen. Er hatte die Macht dazu, denn es gab eine Zeit, da die liberale Partei in Ungarn nicht nur die Regierung, sondern auch die liberalen Anhänger seiner Person bestand, daß man ihre Mitglieder die „Kameraden“ nannte. Er hätte mit ihnen alles vollbringen, das Verzeihen und Verjüngungsrecht einbringen, die Presse freieren lassen. Er hat nichts dergleichen gethan. Sein Fehler war nur, daß er lange Minister blieb. Er gehörte nicht zu denen, die sich abmühen, aber andere zeigen wollen, andere Männer. Er hätte ein paar Jahre früher aus dem Amte scheiden sollen, als er es wirklich that. Daß er den richtigen Moment des Abtritts nicht erkannte, hat sein Ansehen einigermaßen geschädigt.

Indessen ist Koloman Tisza noch immer der „Gerechte“, der geborne Führer der liberalen Partei in Ungarn, und die Laute auf die Laute, welche er ausging, die er ausging. In der Zeit seiner Ministerpräsidentschaft war. Nun kam man ihm nicht einmal nachzusehen, daß seine lange Politik durch die geheimnisvoll-unveränderliche Liebe zum vollen Judentum beeinflusst ist. Diesmal gab es einen äußeren, kaltschnitzigen Politiker als ihn. Die Liebe des Tiszas zum Vater auf den Sohn vererbte. Denselben Charakter behielt sein Vater Ludwig Tisza, der berühmte „Biharner Administrator“, dessen eiserne Hand eine wahre ungarische Konstitutionenwirtschaft zählte, und dem man nachsah, daß er Marusz Jofan zur Hauptfigur seines Romanes „Die Söhne des Mannes mit dem feineren Romanes“ Modell fand. Denselben Charakter behielt auch ein anderer Minister der Tiszas, Ladislaus, von dem man erzählt, daß er den berühmten Familienprophet der Tiszas, der volle neunzig Jahre, von 1670 bis 1760, währte, auf merkwürdige Weise zur Einführung brachte. Die Tiszas nahmen dem Tisza vererbten wurden, amnestierte der Derzog von Modena den Befehl. Durch drei Generationen projizierten die Tiszas vererbte gegen diese. In allen Instanzen hatten sie schließlich den Prozeß gewonnen, nur die Einführung des banalen höchsten Gerichtshofes, der Konstitutionen, war noch nicht fertig, und da an dieses hätte gunglich lauten müssen, erfolgte überhaupt nicht. Ladislaus Tisza war darüber ganz veranlagt. Da reiste er nach der Hauptstadt und setzte sich durch ein volles Jahr jeden Tag auf einen Gassen in der Nähe des Kurialgebäudes. Und jedesmal, wenn ein Kurialrichter vorbeiging, ins Amt oder von dem Amt, zog Ladislaus Tisza den Hut und sagte: „Wohl, weinen Prozeß die viele Jahre unerbittlich hielten aus Gründen, welchen sich die Gerechtigkeit beugt. Die Richter bedeuteten denn auch lange nicht den leibhaftigen Schwärmer, der einen Prozeß erdicht haben wollte, denn die Ruzie nicht zu erdichten wußte. Aber mit der Zeit machte die Behauptung des Mannes ein Ende. Sein Recht er seine gewöhnliche Phrase sprach: „Bitte, meinen Prozeß zu erdichten.“ So war es den Richtern schließlich wie die Stimme des mahnenden Gewissens. Und wer war der Mann? Woher kam er? Was wollte er? Man erkundigte sich am Ende und ludte den bösen Mann loszuwerden. Sein Recht konnte man ihm wohl nicht verschaffen, aber man durfte erdienen konnte, entging auf die Dauer diesen Schicksal. Vier folgen dem citierten Buch in der Wiebergabe der folgenden Darstellung, die sich auf Pauls letzte Stunden und sein Ende beziehen.

Es ist ein Verdienst des soeben erschienenen Buches „Kaiser Pauls I. Ende“ von H. W. (Eulgraber, Gotta), die Material gesammelt und es dem Publikum in einer Weise vorgelegt zu haben, daß man glaubt, einem Steinmalprozeß beizuwohnen, in dem sich durch Vergleichung und Gegenüberstellung der Zeugnisse schließlich das vollständige Bild der That entwirrt. Das Buch gefällt naturgemäß in die Einteilung der Quellen, die Darstellung der Motive der That, ihre Vollendung und die Folgen, die sich für die Hauptbeteiligten daraus knüpfen. Kaiser Alexander hat, nachdem er sie Anfangs zu hohen Stellenungen berufen hatte, sie sodann als lästige Mahner an einen Vorgang, der sie anforderte, sein Gewissen zu beklagen, in Ungnade versetzen und verbannt. Nur Graf Benning, den man als besten General Russlands nicht entbehren konnte, entging auf die Dauer diesen Schicksal. Vier folgen dem citierten Buch in der Wiebergabe der folgenden Darstellung, die sich auf Pauls letzte Stunden und sein Ende beziehen.

rief auf die Dörfer Götzt und Majo-Ghan und eine Reihe von Büsten im Bihar Komitat. So wurde er der erste der Dörfer von Götzt.

Dieselben Charaktereigenschaften scheinen auch der älteste Sohn Koloman Tiszas zu besitzen, der neue Graf Stephan Tisza, der in der liberalen Partei Ungarns trotz seiner jungen Jahre schon eine angesehenen Stellung einnimmt. Er wurde im Jahre 1861 geboren, steht also heute im 36. Lebensjahre. Sein Vater ließ ihn in Deutschland studieren, zuerst in Heidelberg, dann in Berlin, wo er das Doktorat der Staatswissenschaften erwarb. Er hat einige sehr ernste und vielbeachtete Studien über Wirtschaft und Verwaltungssachen, zuletzt aber die Agrarbewegung veröffentlicht. Es liegt ein staatsmännischer Zug in seinem Charakter und seinem Willen, und er wird zweifellos noch von sich reden machen. Seine Freunde behaupten, er sei zum Minister geboren. Er ist jedenfalls einer der „kommenden Männer“ in Ungarn. Wie die Gründe ein offenes Geschehnis waren innerhalb der vollen-weißen Grenzen, warum Koloman Tisza jede Rangeshöhung ablehnte, so war es auch seit langem bekannt, daß der Grafentitel seines Bruders, des ungeliebten Ludwig Tisza, denselben auf die Söhne des Expremier übergeben würde. Nun ist dies zur Tatsache geworden. Die Grafen v. Tisza mehrten die protestantischen Magnatenfamilien Ungarns, und daß dies rühmlich und zum Teile der freistündigen Bestrebungen geschah, wird daher durch die Traditionen, die den neuen Oberhausmitgliedern von den Vätern überkommen sind.

### Gefalten des Glaubens.

von Fritz Mauthner.

Man wird vielleicht denken als eines der wichtigsten Ereignisse des 19. Jahrhunderts etwas ansehen, was so langsam geworden ist, daß ein bestimmtes Datum sich nicht angeben läßt: die Entstehung einer neuen Weltanschauung, die langsame Ausbildung einer vergleichenden Religionsgeschichte. Man braucht nur auf die Zeit vor David Strauss zurückzuführen und findet kaum schwache Spuren dieser neuen Weltanschauung. Da stehen einander noch wie Engel und Teufel, wie die Prinzipien des Guten und Bösen eine Geschichte der wahren Gottesglaubigkeit und eine Geschichte der Sphärenarbeit entgegen. Da gibt es einerseits eine christliche Theologie und andererseits eine Mythologie der Heiden. Die christliche Theologie brachte es höchstens zu dem, auch nach die historischen Beziehungen zum Judentum und zum Islam endlich zu unterrichten; an eine unparteiische Vergleichung zwischen den gesunden Religionen und den Glaubensfälschungen der Sphärenarbeiter dachten nur besonders kostbare Menschen wie Voltair.

Da fingen an einmal zwei geistige Strömungen einander zu berühren an. Die freie Kritik im Protestantismus lernte von der anderen Seite hatte die vergleichende Sprachforschung sich mit den Vorstellungen der Völker beschäftigten müssen und war zu der Überzeugung gelangt, daß die mythologischen Begriffe in den ältesten Zeiten ebenso nahe mit einander verwandt waren wie die Begriffe aus anderen Kulturgebieten. Das zum Beispiel der ursprüngliche Naturdienst der keltischen Völker, von denen doch die monotheistischen Religionen ausgegangen waren, in einer Anbahnung von Bäumen, Bergen und vielleicht noch roheren Fetischen bestand. So konnte sich aus der vergleichenden Sprachforschung und der vergleichenden Kulturgeschichte immer festhaltender die vergleichende Religionsgeschichte abzeichnen, welche unbestritten und fast vorurteillos die Religionsgebäude aller Völker wie andere Kulturwissenschaften behandelte. Heuteutage steht neben der offiziellen Staatsreligion, die sich unentwegt auf die betreffende Landeskirche stützt, die offiziell anerkannte Wissenschaft der

dem Kaiser gegenüber sah. Nach dem Gassen unterhielt er sich mit mir, sah einen Augenblick in den Spiegel, dessen Glas einen Fehler hatte, und sagte lachend:

„Wunderlicher Spiegel, ich sehe meinen Gassen darin ganz verkehrt“ (de travers). Inzwischen Stunden später war er eine Weile einer der Letzten, die mit Paul sprachen, war der Oestl Etabulow, nachdem er, wie er erzählt, Tags über den Dienst in der Katerne versehen hatte, fuhr er Abend um 8 Uhr ins Michael-Palais, Pauls Residenz, um dem Chef des Regiments, dem Großfürsten Konstantin, Bericht zu erstatten. Der Kammerdiener Pauls traf ihn an der Thür und sagte ihm, er dürfe nicht bei dem Großfürsten erscheinen, ohne daß er der Kaiser, zuvor den Kaiser davon benachrichtigt, Etabulow entgegenete, er müsse seiner Dienstpflicht entsprechend, den Großfürsten sehen, und letzte seinen Weg zu den Gemächern Konstantins fort. Auch hier aber suchte ihn ein anderer Kaiser mit Fragen über den Zweck seines Erscheinens aufzuhalten, so daß Etabulow ungeduldig ansprach: „Ich sehe nicht alle den Verstand verlieren zu haben. Ich bin der deprimierte Oestl.“

So drang denn Etabulow weiter bis in das Gemach des Großfürsten vor und fand Konstantin in großer Aufregung. Auch Alexander erschien und sah aus wie ein „furchtbar erschreckter Fremder der Höhe“. „Pöblich“, erwiderte Etabulow weiter, „öffnete sich die Thür, und es erschien der Kaiser gekleidet und besperrt, den Hut in der einen, den Stock in der anderen Hand, und ging wie bei der Parade auf uns los. Alexander rammte wie ein Laternenmann in seine Gemächer; Konstantin stand wie versteinert, ließ die Arme heftig ausstrecken und sah aus, als stände er unwohlgefühlt einem Bären gegenüber. Ich wandte mich und übergab dem Kaiser den Tagesbericht über den Stand des Regiments. Der Kaiser sagte: „Du bist deprimierter?“ nicht mir freundlich zu und ging fort. Gleich darauf öffnete Alexander die Thür ein wenig und guckte ins Zimmer hinein. Konstantin stand unwohlgefühlt. Als man das Geräusch einer neuen Thür vernahm, war man man schliefen konnte, daß der Kaiser in der That sich entfernt

### Kaiser Pauls Ende.

von Dr. Eisen.

Die Staatskrisis in Russland haben dem Charakter der Kaiserin entsprechend stets einen persönlichen Charakter. Auch der Mord der an Kaiser Paul verübt ward, in der Geschichte Russlands nicht vereinzelt da. Dieses Bild bildet vielmehr den Abschluß einer Reihe von Mordtaten, welche sich während des 18. Jahrhunderts vollzogen und mancherlei gemeinsame Züge aufwies. Es handelt sich bei solchen Vorgängen nicht um Kampf politischer Parteien, es gibt dabei keinerlei Programm; die Prätexten, welche um den Mord oder um die Mordthat, vertreten meist nicht die dynastische Rechte. Kein persönliche Interessen stehen im Vordergrund. Immer, daß die Entsetzung Pauls I. vom Thron im Interesse Russlands und der Dynastie nötig war, kann ein nicht erklären. Und es läßt sich nicht leugnen, daß die Dinge lagen, eine bloße Gefangennahme des kaiserlichen Herrschers nur zu einer Folge von Mordtaten hätte führen können. Es handelt sich bei solchen Vorgängen nicht um Kampf politischer Parteien, es gibt dabei keinerlei Programm; die Prätexten, welche um den Mord oder um die Mordthat, vertreten meist nicht die dynastische Rechte. Kein persönliche Interessen stehen im Vordergrund. Immer, daß die Entsetzung Pauls I. vom Thron im Interesse Russlands und der Dynastie nötig war, kann ein nicht erklären. Und es läßt sich nicht leugnen, daß die Dinge lagen, eine bloße Gefangennahme des kaiserlichen Herrschers nur zu einer Folge von Mordtaten hätte führen können. Es handelt sich bei solchen Vorgängen nicht um Kampf politischer Parteien, es gibt dabei keinerlei Programm; die Prätexten, welche um den Mord oder um die Mordthat, vertreten meist nicht die dynastische Rechte. Kein persönliche Interessen stehen im Vordergrund. Immer, daß die Entsetzung Pauls I. vom Thron im Interesse Russlands und der Dynastie nötig war, kann ein nicht erklären. Und es läßt sich nicht leugnen, daß die Dinge lagen, eine bloße Gefangennahme des kaiserlichen Herrschers nur zu einer Folge von Mordtaten hätte führen können.

Feuerbestattung und ...

von M. W. Norden.

Die methodischen Schicksale der ... lassen die Frage gerechtfertigt erscheinen, ob von der Religion bedeutet, wenn bei der Feuerbestattungseiche ...

nach ihrem Ebenbilde geschaffen haben, wird durch viele Religionen bezeugt. 'Die Einheit, so ist kein Gott; darum ward Gott so oft zu Spott'. Nicht nur die ... sondern auch die Eigenschaften der Götter. Germanische ...

Religionsvergleichung. In England waren besonders Schor, Peacock und May Müller, in Deutschland Wab, Bastian und Sippert auf diesem Gebiete thätig. Ihre Schriften sind jedem Gebildeten zugänglich; weniger streng in der Forschung, ...

Im zweiten Bande von Sooboda 'Gestalten des Glaubens' mag man nachsehen, wie der spätere Verfasser sich mit den Hauptformen des Monotheismus, mit den drei ...

Die Phantasie des Dichters, der Kinder und der Naturwörter liebt es, zu personifizieren, das heißt, menschliche ... hinter den Erscheinungen der Natur zu finden und auszubilden. ...

hinter. Ich widersprach lebhaft und lehnte eine solche Beschuldigung ab. Er blieb dabei, daß er das besser wisse. Der Kaiser folgte unmittelbar vor der Skulptur der Grafen ...

hätte, froh Alexander wieder herein wie in webelnder, schmelzender Nachtelund. 'Ach, Bruder', fragte Konstantin, ...

Nach Aufhebung des Fechtplatzes der Verdammten setzten sich die Begleiter am Mitternacht in der Richtung des Michael-Palais in Bewegung. Es war wie ein Festtag. Wenigstens ...

Eine solche Botenschaft wurde stets als eine bedenkliche, als ein schlimmes Zeichen angesehen. Als ich in das Palais kam, ...

\*) Wabert Sooboda. G. I. Uten des Glaubens. Verlag von G. O. Mannmann in Leipzig. 2 Bände.



